

## **Workshop V: „Aktive Filmarbeit“**

Moderation: **Maren Wurster**, VISION KINO

Projektpräsentation: **Gabriela Zorn**, Projekt „Bewegliche Ziele“; **Celia Mehnert**, Kostümbildnerin; **Jack Rath**, Regisseur; **Elisa Karstädt**, Heinrich-Roller-Grundschule Berlin; **Handan Yigit**, Jens-Nydahl-Grundschule Berlin; **Adrian Fröhlich**, Picasso-Grundschule Berlin

Diskussion: **Gerlinde Waz**, Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen; **Thomas Burkhardt**, Picasso-Grundschule Berlin

Praxisanwendung: **Regina Voss**, Freie Museums- und Medienpädagogin; Jurek Sehr, Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen

### **1. Einführung in das Thema „Aktive Filmarbeit“ (Maren Wurster)**

Bei der Arbeit mit Film im pädagogischen Kontext werden allgemein zwei Ansätze unterschieden: die rezeptiv-analytische Filmarbeit und die aktive, kreative, produktionsorientierte Filmarbeit. Diese Unterscheidung dient jedoch in erster Linie als heuristisches Mittel, da es eine derartig eindeutige Abgrenzung bei der Arbeit mit Film nicht gibt und geben kann. Beide Formen der Auseinandersetzung mit Film erfordern immer auch aktive bzw. analytische Methoden. In diesem Sinne setzt Filmarbeit grundsätzlich Methodenpluralität voraus.

Beim **rezeptiven Ansatz** steht die Rezeption des Films im Mittelpunkt. Es geht vor allem darum, durch Beobachtung und Wahrnehmung sowie eine anschließende Analyse des Films dessen Gestaltungsprinzipien kennen zu lernen und sich auf diese Weise das fertige Kunstprodukt zu erschließen. Dies schließt das emotionale Erleben jedoch nicht aus, da Rezeption immer ein aktiver Vorgang ist. Allerdings ist im Fall der rezeptiven Filmarbeit eine analytische Haltung Voraussetzung, wobei filmsprachliche und -historische Kenntnisse das nötige Werkzeug liefern, das jedoch mit regelmäßigem Sehen von Filmen geschult bzw. erworben werden kann.

Zur rezeptiven Filmarbeit zählen etwa die Veranstaltungen der *Schulkinowochen*, bei denen nach einer gemeinsamen Sichtung des Films mit den Schüler/innen der Film in Bezug auf Inhalt, Aufbau, Filmsprache, gesellschaftlicher Kontext etc. besprochen und analysiert wird.

Beim **aktiven Ansatz** geht es darum, aus einer „konsumierenden“ Rezeptionshaltung herauszutreten und das Medium selbstbestimmt und eigenständig zu nutzen. Ziel ist es also, als Filmschaffender selbst aktiv zu werden, eigene Inhalte zu produzieren und in der Auseinandersetzung mit dem Medium die Möglichkeiten und Besonderheiten kennen zu lernen und dabei einen kritischeren Umgang mit dem Medium zu erwerben. Dieser Ansatz hat eine lange Tradition – man denke etwa an die Radiotheorie von Bertolt Brecht (1927–1932) und seine Forderung, das Radio von einem Distributions- in einen Kommunikationsapparat umzuwandeln. Gleichwohl hat er sich in der pädagogischen Arbeit bislang nicht wirklich etabliert. Im

Laufe des Workshops werden verschiedene Formen der aktiven Filmarbeit vorgestellt:

- das Projekt „Kinder machen Kurzfilm!“,
- die museumspädagogischen Angebote der Deutschen Kinemathek
- Museum für Film und Fernsehen,
- die Trickboxx, mit dessen Hilfe eigene Legetrickfilme hergestellt werden können.

Die Voraussetzungen für aktive Filmarbeit haben sich in den vergangenen Jahren zum Positiven entwickelt: Filme machen, ist keineswegs mehr das Privileg einer speziell ausgebildeten Minderheit. Digital-Kameras sind einfacher in der Handhabung und insgesamt günstiger geworden; Schnittprogramme können im Internet teilweise kostenlos heruntergeladen werden. Speziell Kinder und Jugendliche wachsen in einem Umfeld auf, in dem Handys, Computer und oft auch Digital-Kameras dazu gehören. Entsprechend selbstverständlich nutzen sie diese Medien, auch in Bezug auf aktive Filmarbeit, etwa wenn sie mit Handys kurze Filme aufzeichnen oder selbst produzierte Filme auf Plattformen wie *YouTube* veröffentlichen.

Hier stellt sich auch die Frage, wie man Heranwachsende in ihrer alltäglichen Mediennutzung für aktive Filmarbeit begeistern und wo man sie dort „abholen“ kann. Als besondere Herausforderung erweist sich dies, wenn Pädagogen, Lehrer, Eltern weit weniger medienkompetent sind als die junge Zielgruppe, die zudem häufig auf dem aktuellsten Stand der technischen Entwicklung ist.

Für Maren Wurster stellt sich in diesem Zusammenhang grundsätzlich die Frage, was man mit Projekten im Bereich der aktiven Filmarbeit erreichen will. Insofern hält sie es für wichtig, vorab Leitlinien für das eigene Projekt zu entwickeln. Dabei haben sich die **theoretischen Implikationen** in den vergangenen Jahrzehnten schwerpunktmäßig gewandelt.

Problematisierte der kultur- und ideologiekritische Ansatz in der Medienarbeit die Möglichkeit der Medien, die Rezipienten zu manipulieren, ist man heutzutage weitgehend von dieser Perspektive abgerückt. Ausgehend von Theodor W. Adorno ging es darum, der „Kulturindustrie“ etwas entgegenzusetzen sowie deren Methoden und ihre „Manipulation“ zu durchschauen. In den 1980er-Jahren setzten sich in der Medienarbeit gesellschaftskritische Positionen durch. Ziel war es, eine eigene Öffentlichkeit herzustellen und so eigene Interessen zu kommunizieren – man denke etwa an die „Offenen Kanäle“, die in dieser Zeit entstanden und in dieser Tradition stehen. Aktuell hat sich der handlungsorientierte Ansatz durchgesetzt, der Prämissen umsetzt, die in den 1980er-Jahren gefordert wurden. Es geht also zum einen darum, Film bzw. Medien durch eigene Produktion und Medienarbeit kennen zu lernen und zu begreifen. Darüber hinaus soll die Filmarbeit idealerweise Entwicklungen bei den beteiligten Kindern und Jugendlichen anstoßen, etwa in sozialer und

kognitiver Hinsicht. Filmarbeit ist immer Teamarbeit und erfordert vom Einzelnen kommunikative und soziale Kompetenzen, die gleichsam beim Prozess des Filmemachens entwickelt und geschult werden können. Ferner ist Filmarbeit ein kreativer Prozess. Der Erziehungswissenschaftler Dieter Baacke sieht in der aktiven Filmarbeit insofern auch das Erlernen einer Kunstform und damit verbunden das Finden eines eigenen, künstlerischen Ausdrucks. Hier stellt sich für Maren Wurster die Frage, ob in der aktiven Filmarbeit eher Pädagogen oder eher Künstler als „Fachpersonal“ herangezogen werden sollen.

## 2. Themenblock: Projekt „Kinder machen Kurzfilm!“

Nach der theoretischen Einführung wird der etwa 10-minütige Film „Dimension X“ vorgeführt. Der Kurzfilm ist 2008 im Rahmen des Projekts „Kinder machen Kurzfilm!“ entstanden. Dieses Projekt, das 2008 zum vierten Mal stattfand, ist eine Initiative des Berliner Vereins *Bewegliche Ziele e.V.* in Kooperation mit *interfilm Berlin* und *Vision Kino*. Kinder aus sieben verschiedenen Berliner Schulen der Klassenstufen 4 und 5 haben 2008 daran teilgenommen. Das Motto des Projekts lautete: „Verstehst du mich?“

„Dimension X“ erzählt von einer „Begegnung der dritten Art“. Durch Zufall landet ein Raumschiff mit zwei Außerirdischen an Bord in einem Berliner Park. Dort wird es von drei Kindern entdeckt, die ihren Hund Jupiter – eine vollständig animierte Figur im Realfilm – suchen. Nach ersten Missverständnissen und dem Feststellen von Verschiedenheiten finden die Kinder und die Aliens schließlich trotz Sprachbarrieren beim gemeinsamen Würstchen-Essen einen Weg, sich miteinander zu verständigen und sich aufeinander einzulassen.

Teilnehmer des anschließenden Gesprächs sind:

- **Gabriela Zorn** ist Projektleiterin von „Kinder machen Kurzfilm!“.
- **Celia Mehnert** war bei „Dimension X“ verantwortlich für Kostüm und Animation. Sie ist Dozentin für Bildende Kunst und Medienerziehung an der Staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik in Berlin.
- **Jack Rath** ist Regisseur des Films und zudem Drehbuchautor und Cutter.
- **Adrian Fröhlich** besucht die Picasso-Grundschule in Berlin-Weißensee und schrieb die Geschichte zu „Dimension X“.
- **Elisa Karstädt** führte zusammen mit Jack Rath Regie für den Kurzfilm. Sie ist Schülerin der Heinrich-Roller-Grundschule in Berlin-Prenzlauer Berg.
- **Handan Yigit** entwickelte das Kostümbild mit und zeichnete und animierte den Hund Jupiter im Film. Sie besucht die Jens-Nydahl-Grundschule in Berlin-Kreuzberg.

Projektleiterin **Gabriela Zorn** erläutert zunächst den Ablauf des Projekts. „Kinder machen Kurzfilm!“ umfasst einen Schreibwettbewerb mit anschließendem Drehbuch- und Produktionsworkshop und ist als Jahresprojekt angelegt. Das Projekt gliedert sich in folgende Phasen:

- Vorbereitungsphase und Schulakquise
- Schreibwettbewerb (Vorbereitung und Durchführung)
- Drehbuchworkshop
- Vorbereitender Workshop zur Produktion
- Produktionsworkshop

Am Ende steht jedes Mal ein Kurzfilm, der im Kinderprogramm des Internationalen Kurzfilmfestivals *interfilm Berlin* seine Premiere feiert.

In der **Vorbereitungsphase** wird das Projekt an verschiedenen Berliner Grundschulen in Gesprächen mit Lehrer/innen und Schulleiter/innen vorgestellt und die teilnehmenden Schulen akquiriert. Damit möglichst viele verschiedenen Schulen mitmachen können, muss eine Schule nach zweijähriger Teilnahme am Projekt pausieren.

Am Anfang des Projekts steht dann ein **Schreibwettbewerb** zu einem vorgegebenen Thema. Dazu wird das Projekt in sieben Schulen aus verschiedenen Bezirken von Medienfachleuten und Drehbuchautor/innen vorgestellt und Grundlagen des filmischen Schreibens vermittelt. Nach diesem Schulbesuch beginnen die ca. 150 Kinder mit der Arbeit an ihren Geschichten.

Der Schreibwettbewerb wird dabei in der Schule unterschiedlich gehandhabt, erzählt Thomas Burkhardt, Lehrer an der Picasso-Grundschule in Berlin-Weißensee, die bereits an dem Projekt teilgenommen hat. Einige Lehrer/innen integrieren den Wettbewerb in den Unterricht, andere stehen, wie er selbst, „nur“ als Ratgeber zur Verfügung. Das Schreiben findet dann in der Freizeit statt. Herr Burkhardt betont den positiven Effekt, weil die Schüler/innen so ohne Notendruck ihre Fantasie und Kreativität frei entfalten können.

Im Jahr 2008, so Gabriela Zorn, wurden 87 Geschichten eingereicht. Eine von einer Fachjury ausgewählte Geschichte dient dann als Grundlage für einen Wochenendworkshop, bei dem eine Gruppe von 15 bis 20 Kindern die Story zu einem Drehbuch umarbeitet.

Der **Drehbuchworkshop** findet an einem Wochenende vor den Sommerferien statt. Die Kinder können sich dazu anmelden, falls das Interesse daran zu groß ist, entscheidet das Los. Mit dabei ist der Gewinner oder die Gewinnerin des Schreibwettbewerbs und je ein/e Schüler/in aus den teilnehmenden Schulen. Unter Anleitung eines/r Drehbuchautor/in und eines/r Medienpädagogen werden die Kinder spielerisch in die Thematik eingeführt. Das Drehbuch wird dann vom Projektteam in den teilnehmenden Schulen vorgestellt.

Bei der Drehbuchpräsentation in den Schulen werden die Kinder auch zu einem **vorbereitenden Workshop zur Produktion** nach den Sommerferien eingeladen, bei dem zwischen 30 und 35 Kinder teilnehmen können. Auch hier entscheidet ggf. das Losverfahren. Hier lernen die Kinder die einzelnen Abteilungen (Regie, Schauspiel, Kamera, Ton, Ausstattung, Kostüm) kennen, in denen sie während der Produktion arbeiten werden. Es werden erste Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten diskutiert und nicht zuletzt können sich die Kinder auch schon „beschnuppern“.

Die letzte Phase beinhaltet den eigentlichen Filmdreh. Der **Produktionsworkshop** findet während der Herbstferien statt. Die Kinder arbeiten in Gruppen und unter professioneller Anleitung in den Bereichen Regie/Script, Kamera/Beleuchtung, Kostüm/Maske, Szenenbild/Requisite, Schauspiel und Ton. Sie lernen, welche Arbeitsschritte bei der Verfilmung einer Geschichte anfallen und wie diese von den verschiedenen Departments ausgeführt werden. Durch ihre aktive Mitarbeit und die Betreuung durch Fachleute erfahren die Schüler/innen, welche Bedeutung etwa Kulissen, Storyboard oder Kameraeinstellungen haben und lernen so auch, Filme kritischer zu rezipieren. Im Rahmen des Produktionsworkshops stellen die Kinder zusammen mit einem Filmemacher ein „Making of“ her, mit dem sie ihr eigenes filmisches Schaffen dokumentieren. Beim Filmschnitt sind die Kinder nicht dabei, was vor allem den langen Arbeitsstunden und dem großen Zeitdruck geschuldet ist, wie Jack Rath erklärt.

Die Förderung von Kreativität und Fantasie sowie die Entwicklung von Medienkompetenz durch die aktive Auseinandersetzung mit dem Medium sind zentrale **Ziele des Projekts**. Darüber hinaus ist aber auch, so Gabriela Zorn, das integrative Konzept von großer Bedeutung. So sei bewusst entschieden worden, mit Schulen aus verschiedenen Stadtteilen mit jeweils unterschiedlichen sozio-ökonomischen Strukturen zusammen zu arbeiten. Jedes Kind soll die Chance haben, an dem Projekt teilzunehmen. „Auch Kinder aus bildungsfernen Milieus können mit aktiver Filmarbeit erreicht und integriert werden. Denn Lesekompetenz ist keine Voraussetzung für Kreativität.“ Zudem ergibt sich so für die Kinder die Möglichkeit, Kinder aus anderen Bezirken zu treffen, wobei sich gezeigt hat, dass die Kinder im Team sehr schnell zusammenwachsen.

Für Jack Rath, der die Kinder bei der Regie unterstützte, ist es die größte Herausforderung, dass die Kinder unter mehr oder weniger realen Arbeitsbedingungen und mit nur sehr wenig Zeit ein professionelles Produkt herstellen. Auch für Gabriela Zorn steht das Ergebnis des Projekts – ein fertiger Film – im Mittelpunkt, das entsprechend auch mit einer öffentlichen Premierenfeier gewürdigt wird.

In dem anschließenden Gespräch kommen aus dem Plenum vor allem Fragen zu Organisation, Durchführung und finanzieller Förderung. Die Projektmitarbeiter erklären, dass das Projekt – abgesehen von den zwei Schulbesuchen – außerhalb des Unterrichts stattfindet, der Kontakt zu den Lehrern aber während des Projekts gehalten wird.

Die **Projektförderung** muss jedes Jahr aufs Neue – während das aktuelle Projekt läuft – beantragt werden. 2008 zählte zu den Sponsoren etwa das Transportunternehmen Zapf. Das Budget für das Jahresprojekt liegt bei etwa 35.000€, wobei die Gagen für die beteiligten professionellen Filmschaffenden darin enthalten sind. Nicht kalkuliert sind dabei Kosten für Infrastruktur und ähnliches; insofern muss von einem Gesamtbedarf von bis zu 65.000 € ausgegangen werden. Laut Gabriela Zorn kann das Projekt aber auch kleiner gefahren werden, indem man weniger Schulen einbezieht.

Perspektivisch setzt das Projekt auch auf **Nachhaltigkeit**. Dazu gehört neben der intensiven Betreuung der Kinder und der öffentlichen Präsentation des fertigen Films auch die Fortführung des Projekts. Dabei sei das Projekt, wie Gabriela Zorn auf Nachfrage erklärt, durchaus in anderen Städten und in einem kleineren Umfang durchführbar.

Sowohl im Gespräch wie auch im „Making of“ wird deutlich, dass die am Projekt beteiligten Schüler/innen einen Einblick in das Filmemachen und die Aufgaben der verschiedenen Departments bekommen haben. Besonders im „Making of“ wird deutlich, wie sie ihr eigenes Tun – etwa hinter der Kamera oder als Regisseurin – analysieren und reflektieren. Sie lernen dabei auch, mit Frustrationen umzugehen, beispielsweise wenn beim Kostümentwurf Ideen verworfen werden müssen. Deutlich wird, mit wieviel Freude die Kinder an die kreative (Team)Arbeit gehen. Mit großem Stolz stellen einige von ihnen fest, dass sie Aufgaben erfolgreich übernommen haben, die sie sich selbst anfangs nicht zugetraut haben und sonst nur von Erwachsenen übernommen werden. Ganz offensichtlich sind die Kinder mit Engagement und einem großen Verantwortungsgefühl bei der Sache und genießen es, andere Kinder zu treffen und mit ihnen einen Film zu machen.

Mehr Informationen zum Projekt „Kinder machen Kurzfilm!“:  
[http://www.bewegliche-ziele.de/kinderworkshop\\_film\\_2008.html](http://www.bewegliche-ziele.de/kinderworkshop_film_2008.html)

### 3. Themenblock: Museumspädagogische Konzepte und Trickfilm-Herstellung

#### **3.1 Ausstellungen für Kinder**

Auch für Gerlinde Waz, Kuratorin bei der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, ist die aktive Medienarbeit von großer Bedeutung, wobei sie – wie auch das Projektteam von „Kinder machen Kurzfilm!“ – einen Schwerpunkt in der ergebnisorientierten, weniger in der



prozessorientierten Arbeit sieht: „Ich glaube, es ist für Kinder ganz toll, wenn sie ihren fertigen Film am Ende eines Workshops sehen können.“ So bietet das Museum etwa Workshops für Kinder an, bei dem sie zweidimensionale Legetrickfilme herstellen können.

Die Deutsche Kinemathek hat erstmals medienpädagogische **Ausstellungen speziell für Kinder** konzipiert und umgesetzt, mit dem Ziel die Medienkompetenz zu fördern und die Kinder aus der Konsumhaltung herauszuholen. 2007 gab es eine Ausstellung zu Kinderkrimis unter dem Titel „Auf heißen Spuren ... Meisterdetektive im Museum“, in der u.a. die Unterschiede von Kinderkrimis wie etwa „Emil und die Detektive“ und Erwachsenenkrimis thematisiert wurden (hier das Kinderteam, dort der „einsame Wolf“). Die Kinder wurden dabei spielerisch und aktiv in die Thematik eingeführt, konnten z.B. eigene Trickfilme herstellen und sich einen Detektiv-Ausweis „erarbeiten“. Im Rahmen dieser Ausstellung fand auch ein Kinderkrimi-Wettbewerb statt, bei dem über 140 Krimigeschichten von Kindern eingereicht wurden.

Eine zweite Ausstellung für Kinder beschäftigt sich bis Januar 2009 mit dem Thema „Wasserwelten“. Ziel dieser Ausstellung ist es vor allem, die Diskrepanz zwischen Kindergeschichten und der Realität aufzuzeigen, verbunden mit der Frage, welche Mythen so produziert werden. So ist es charakteristisch, dass Tiere in Kindergeschichten, wie z.B. „Der kleine Eisbär“, immer in Kleinfamilien leben. In der Ausstellung können die jungen Besucher auf einem „Forschungsschiff“ eigenständig an Fernsehmonitoren, Hörstationen, Bildtafeln, in Büchern und im Bordkino die Welt des Wassers erkunden und abschließend einen Test zum „Wasserexperten“ machen, der bei Erfolg mit einem Ausweis belohnt wird. Mit diesem Ausweis können die Kinder umsonst das Kino der Kinemathek besuchen. (<http://www.filmmuseum-berlin.de>)

### **3.2 Arbeiten mit der Trickfilmboxx**

Die Museums- und Filmpädagogin Regina Voss stellt im Workshop die praktische Arbeit mit der **Trickfilmboxx**, einem mobilen Trickfilmstudio, vor. Kinder und Jugendliche können mit Hilfe der Trickfilmboxx einen zweidimensionalen Legetrickfilm produzieren. Dabei werden zuvor gebastelte Papierfiguren Bild für Bild auf dem Tricktisch verschoben. Jede Veränderung wird fotografiert, wodurch der Eindruck einer Bewegung entsteht.

Die Teilnehmer lernen dabei nicht nur das Einmaleins des Trickfilms kennen, sondern es geht auch darum, kreativ zu sein und in einem Team zusammenzuarbeiten. Am Ende steht ein gemeinsam entwickelter Trickfilm – und für die Teilnehmer ein großes Erfolgserlebnis.

Zu Beginn ihres Workshops erklärt Regina Voss den Kindern und Jugendlichen Grundlagen und Funktionsweisen des Trickfilms, die sich sehr gut mit Hilfe optischer Spielzeuge wie etwa einem Daumenkino

veranschaulichen lassen: Trickfilm ist eine Folge von Einzelbildern, die zusammen gesehen den Eindruck eines Bewegungsablaufs vermitteln.

Die Teilnehmer lernen die Unterschiede zwischen 2D- und 3D-Filmen (z.B. Puppentrick) und, dass eine Filmsekunde 24 Bilder benötigt. Bei vielen Kameras sind es jedoch nur acht Bilder, da die Kamera immer gleich drei Bilder aufnimmt.

Ein kompletter Workshop dauert etwa 12 bis 14 Stunden und umfasst eine Experimentierphase, die Entwicklung der Filmidee inkl. Erstellung eines Storyboards, eine Bastelphase, in der die Papierfiguren und der Hintergrund hergestellt werden, das eigentliche Filmen, den Schnitt und schließlich möglichst auch eine Filmvorführung. Dabei gibt Regina Voss in der Regel ein Thema vor, weil das die Kreativität ankurbelt.

Warum eignet sich Trickfilm bzw. die Produktion von Trickfilmen als pädagogisches Instrument? Für Regina Voss steht im Vordergrund, dass die Kinder aus der Konsumhaltung herausgehen, selbst etwas erschaffen und dabei in Bezug auf die Mediennutzung kritischer werden. So sagte eine junge Teilnehmerin einmal: „Ich mache so was Ähnliches wie im Fernsehen.“ Zudem können durch die gemeinsame Arbeit mit der Trickfilmboxx sehr viele Kinder angesprochen werden, und zwar auch Kinder, die sonst – etwa wegen sprachlicher Probleme – schwieriger integriert werden können. Wer z.B. bei dem Storyboard weniger mitarbeiten kann/mag, kommt möglicherweise beim Basteln der Figuren zum Zuge. Zudem wird die Arbeit im Team und somit soziale und kommunikative Kompetenzen gefördert, wobei die Trickfilmarbeit nicht als sozialpädagogisches Instrument geeignet ist, wie Regina Voss betont.

**Zur Technik:** Es gibt verschiedene Möglichkeiten einen Trickfilm technisch umzusetzen. Die bei Vision Kino 08 gezeigte Variante bestand aus:

- Mac Computer mit Betriebssystem ab Mac OS X als Speichermedium
- Digitale Kamera, kann auch ein altes Modell sein, da sie nur als Objektiv dient. Es kann auch eine DV-Kamera mit Einzelbildschaltung verwendet werden.
- Animationssoftware iStopMotion (ca. 50–60 Euro)
- Wichtig ist ausreichend Licht von beiden Seiten des Hintergrundbildes, der Raum sollte abgedunkelt sein, damit keine Schatten auf das Bild fallen.

<http://www.trickwerkstatt.de> (Website von Regina Voss)

<http://www.lfm-nrw.de/buergermedien/trickboxx.php> (Leitfaden für die Praxis)



#### 4. Ergebnis des Workshops V „Aktive Filmarbeit“

Mit Projekten aktiver Filmarbeit können Kinder und Jugendliche in Bezug auf die Mediennutzung aus einer tendenziell passiven Konsumhaltung herausgeholt werden. Passivität wird durch Aktivität ersetzt.

Stichwort Medienkompetenz – Kinder und Jugendliche lernen durch die eigene, selbständige Filmarbeit die Arbeitsschritte der Filmproduktion, die Gestaltungsprinzipien sowie die Funktionsweisen von Filmen kennen. Mit diesem Wissen werden sie zu kritischen Rezipienten; sie können Filme anders bewerten.

Stichwort soziale Kompetenz – Filmemachen ist Teamarbeit. Kinder und Jugendliche lernen im Prozess der Filmproduktion in einer Gruppe zusammenzuarbeiten. Das bedeutet, sie müssen miteinander kommunizieren, Konflikte lösen, gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen und sich insgesamt als Team organisieren.

Stichwort Integration – Durch die aktive Filmarbeit, wie sie etwa beim Projekt „Kinder machen Kurzfilm!“ oder bei der Arbeit mit der Trickboxx praktiziert wird, können Kinder und Jugendlichen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen integriert werden. Das gilt besonders für Kinder aus bildungsfernen Milieus, die ihre Kreativität dabei ausleben können. Zudem können bei derartigen Projekten Kinder mit unterschiedlichen kulturellen, sprachlichen und auch sozialen Hintergründen zusammentreffen. Sie lernen sich bei der gemeinsamen Arbeit kennen, müssen Fremdheit überwinden und werden zu einem Team mit einem gemeinsamen Ziel.

Stichwort Persönlichkeitsentfaltung – Die Kinder und Jugendlichen erlernen eine Kunstform und können dabei einen eigenen künstlerischen Ausdruck für sich entdecken.